



NACHOBLIGATORISCHE AUSBILDUNGSVERLÄUFE IN DER SCHWEIZ: DIE ERSTEN SIEBEN JAHRE

Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2010

ANITA KELLER, SANDRA HUPKA-BRUNNER, THOMAS MEYER

Basel 2010

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.....	4
Projektsteckbrief und Methodisches zu TREE.....	5
Ausbildungs- und Erwerbsverläufe der PISA 2000/TREE-Kohorte: Synopsis 2000-2007	7
Zertifikation.....	9
Diskontinuierliche Verläufe.....	12
Schluss und Ausblick.....	15
Kleines Glossar	16
Weiter führende Literatur zu TREE (Auswahl)	17
Kontakt	19

EINLEITUNG

Das vorliegende Ergebnis-Update vermittelt einen Überblick über Ausbildungsverläufe in der Schweiz während der ersten sieben Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Empirische Grundlage bilden die Daten der ersten sieben Befragungswellen der Jugendlängsschnitt-Untersuchung TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben).

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich auf eine rasche Synopsis. Weiter gehende Befunde finden sich in zahlreichen Vertiefungsanalysen, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden (siehe weiterführende Literatur S. 17). Viele von ihnen sind auf der Website des Projekts elektronisch verfügbar (vgl. www.tree.unibas.ch). Eine Auswahl der wichtigsten Beiträge der letzten Jahre versammelt insbesondere der Sammelband von Bergman et al. (2010).

Die Ergebnisse in der vorliegenden Übersicht schliessen an die Resultat-Synopsis von Bertschy, Böni und Meyer (2007) an, für welche die Daten der siebten Befragungswelle von TREE noch nicht zur Analyse bereit gestanden hatten. Der Fokus des vorliegenden Update liegt auf der Dynamik der Ausbildungsverläufe, wie sie etwa in den Verlaufsgrafiken (S. 8 und S. 13) zum Ausdruck kommt.

Die Erwerbssituation der TREE-Kohorte steht in der vorliegenden Übersicht nicht im Vordergrund. Auf diese wurde im letzten Ergebnis-Update von Bertschy, Böni und Meyer (2007) ausführlicher eingegangen. Es hat sich gezeigt, dass sich die Befunde inzwischen kaum verändert haben. Für eine synoptische Deskription der Erwerbssituation der TREE-Kohorte sei deshalb (weiterhin) auf die Bertschy, Böni & Meyer (2007) verwiesen.

Eine grundlegende Aktualisierung sowohl der Ausbildungs- als auch der Erwerbsverläufe ist für 2012 zu erwarten: Dannzumal werden die Daten zur 2010 durchgeführten achten Nachbefragung der TREE-Kohorte vorliegen, welche den Beobachtungszeitraum der Verläufe von sieben auf zehn Jahre verlängern werden.

PROJEKTSTECKBRIEF UND METHODISCHES ZU TREE

TREE ist in der Schweiz die erste Längsschnittuntersuchung auf nationaler Ebene zum Übergang Jugendlicher von der Schule ins Erwachsenenleben (Transition). Im Zentrum der Untersuchung stehen die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Die TREE-Stichprobe umfasst rund 6'000 Jugendliche, die im Jahr 2000 an der PISA-Befragung (Programme for International Student Assessment) teilnahmen und im selben Jahr aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen wurden. Die Stichprobe ist national, sprachregional sowie für einzelne ausgewählte Kantone (BE, GE, TI, SG) repräsentativ.

In einer ersten Phase (drei Nachbefragungen bis 2003) wurden die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe der Befragten an der Schnittstelle zwischen obligatorischer Schule und Sekundarstufe II untersucht. Im Fokus dieser ersten Phase standen Entstehungsbedingungen, Prozessmerkmale und Wirkungen von irregulären oder kritischen Ausbildungsverläufen, insbesondere des frühzeitigen Ausstiegs aus der Bildungslaufbahn (Jugendliche, die ohne Abschluss einer mehrjährigen nachobligatorischen Ausbildung bleiben).

In der zweiten Phase von TREE (vier weitere jährliche Nachbefragungen zwischen 2004 und 2007) steht die so genannte Zweite Schwelle im Zentrum der Untersuchung, d.h. der Übergang von einer Ausbildung der Sekundarstufe II (Berufsausbildung, Gymnasium, Diplommittelschule, etc.) ins Erwerbsleben oder in eine weiterführende Tertiärausbildung. Eine dritte, laufende Phase (2008-2012) umfasst eine weitere Befragung im Jahre 2010, also zehn Jahre nach Beginn der Längsschnittuntersuchung.

TREE wird massgeblich vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaft SNF sowie von der Universität Basel getragen bzw. finanziert. Bis 2007 waren auch die Erziehungsdirektionen der Kantone Bern, Genf und Tessin sowie die Bundesämter für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie Statistik (BFS) am Projekt beteiligt.

ABBILDUNG 1 : ERHEBUNGSDESIGN VON TREE

Kalenderjahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Ø Alter der Befragten	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28
Verlaufs-Phase der Befragten	Austritt aus obligatorischer Schule	Transitionen 1. Schwelle			Transitionen 2. Schwelle				Transitionen Tertiärstufe/ Konsolidationsphase Erwerbslaufbahn				
Erhebungen	PISA 2000	TREE Welle 1	TREE Welle 2	TREE Welle 3	TREE Welle 4	TREE Welle 5	TREE Welle 6	TREE Welle 7			TREE Welle 8		
Projektorganisation		TREE Phase 1			TREE Phase 2			TREE Phase 3					
Stichprobe und Rücklauf	Gültige Stichprobe	6'343	5'944	5'605	5'344	5'048	4'852	4'659					
	Rücklauf absolut	5'532	5'210	4'880	4'680	4'507	4'138	3'977					
	% Rücklauf/Welle	87%	88%	87%	88%	89%	85%	85%					
	% Rücklauf total	87%	82%	77%	74%	71%	65%	63%					

TREE hat bisher sieben Befragungen durchgeführt. Eine weitere, achte Befragung stand bei Redaktionsschluss dieser Broschüre kurz vor dem Feldende. Die Datenerhebung erfolgte mittels einer Kombination von standardisierter schriftlicher und telefonischer Befragung. Die in dieser Publikation referierten Ergebnisse beziehen sich entweder auf die Daten der ersten sieben durchgeführten Nachbefragungswellen (2001-2007) oder aber auf diejenigen der siebten Welle, die 2007 durchgeführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war es rund sieben Jahre her, seit die Befragten aus der obligatorischen Schule ausgetreten waren. Die PISA/TREE-Stichprobe repräsentiert die rund 80'000 Jugendlichen in der Schweiz, die im Jahr 2000 das Ende ihrer obligatorischen Schulzeit erreicht haben. Die Daten werden gewichtet, um Verzerrungen auszugleichen, die sich aus dem Stichprobenschwund ergeben, dem jede Längsschnittuntersuchung unterworfen ist.

Daraus ergibt sich, dass die TREE-Ergebnisse nicht auf exakten Messwerten basieren, sondern auf inferenzstatistischen Schätzwerten für die oben beschriebene Stichprobe, von denen mit einer bestimmten Irrtumswahrscheinlichkeit angenommen werden kann, dass sie auch auf die Grundgesamtheit zutreffen. Sämtliche Berechnungen wurden mit der jeweils relevanten längsschnittlichen Stichprobengewichtung durchgeführt. Alle Parameterschätzungen und Berechnungen von Vertrauensintervallen wurden mit Verfahren ermittelt, welche die komplexe Struktur der PISA/TREE-Stichprobe methodisch adäquat modellieren.¹ Die Schätzwerte in dieser Publikation sind in der Regel auf ganzzahlige Prozentwerte oder – bei Populationshochrechnungen – auf 1'000 gerundet. Es werden in der Regel nur statistisch signifikante, d.h. unabhängig von Schätz- und Rundungsfehlern bedeutsame Ergebnisse bzw. Unterschiede kommentiert. Ergebnisse, welche auf ungewichteten Fallzahlen von weniger als 30 Personen basieren, werden in aller Regel nicht ausgewiesen. Angaben zu den Schätzfehlern und der ungewichteten Stichprobenbasis der präsentierten Ergebnisse können bei den AutorInnen angefordert werden.

¹ STATA: survey set für komplexe Stichproben

AUSBILDUNGS- UND ERWERBSVERLÄUFE DER PISA 2000/TREE-KOHORTE: SYNOPSIS 2000-2007

Welche Muster weist die PISA 2000/TREE-Kohorte nach ihrer Entlassung aus der Schulpflicht bezüglich ihrer nachobligatorischen Ausbildungs- und Erwerbsverläufe auf, die sie zwischen 2000 und 2007 durchlaufen hat? Abbildung 2 visualisiert einige Antworten auf diese Frage synoptisch entlang der Dimensionen Zeit, Bildungs-, Erwerbs- und Zertifikationsstatus.

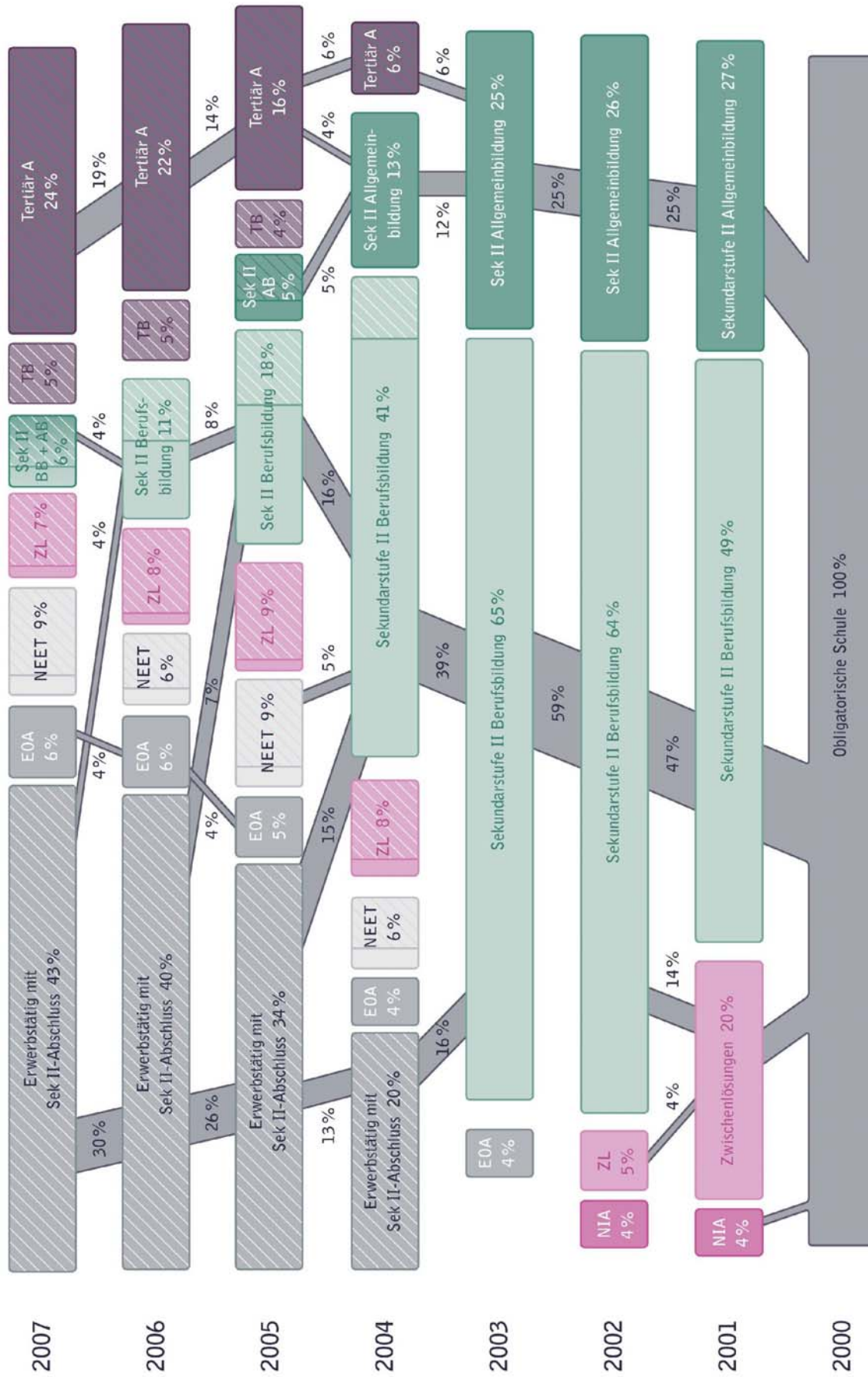
Die Grafik zeigt zunächst, dass die Berufsbildung in der Schweiz nach wie vor mit Abstand der häufigste nachobligatorische Ausbildungsweg ist: In den „Spitzenjahren“ 2002 und 2003 besuchen fast zwei Drittel der Kohorte eine Berufsbildung. Allgemein bildende Ausbildungsgänge durchlaufen dagegen lediglich rund ein Viertel der beobachteten Schulabgängerkohorte.

Der stilisierte Baum der Grafik verdeutlicht auch einmal mehr, wie vielen Jugendlichen der direkte Weg in eine (zertifizierende) Ausbildung der Sekundarstufe II verwehrt bleibt. Rund ein Fünftel der Kohorte ist im Jahr nach Schulaustritt, 2001, in Zwischenlösungen wie 10. Schuljahren, anderen Brückenangeboten, Welschlandjahren, Praktika, Vorlehren u.ä. anzutreffen. Vier Prozent aller Schulabgängerinnen und -abgänger verfolgen zu diesem Zeitpunkt keinerlei Ausbildung bzw. ausbildungsorientierte Tätigkeit. Da die Jugendlichen dieser beiden Gruppen vornehmlich den Eintritt in die Berufsbildung suchen, kann postuliert werden, dass von drei Jugendlichen, welche eine Berufsbildung anstreben, nur deren zwei auch direkt in eine solche einsteigen können.

Ab 2004 ist auf der linken Seite der Baumkrone die Transition von der Sekundarstufe II ins Erwerbsleben zu beobachten, während auf der rechten Seite der Übergang in Tertiärausbildungen abgebildet ist. Folgende Befunde scheinen uns bezüglich des oberen Teils der stilisierten Baumkrone bemerkenswert:

1. Während der Allgemeinbildungs-Ast der Sekundarstufe II ab 2004 rasch und stark zurück- bzw. in Tertiärausbildungen übergeht, entwickelt sich der Ast der beruflichen Grundbildung (in der Mitte der Grafik) erheblich zögerlicher. Dies ist zum einen den bereits erwähnten Einstiegsverzögerungen geschuldet, die v.a. die Berufsbildung betreffen. Zum andern legen erste explorative Verlaufsanalysen auf Mikro-Ebene nahe, dass ein beträchtlicher Teil der Kohorte auch *während* der beruflichen Grundbildung auf Sekundarstufe II diskontinuierliche Verläufe aufweist (Ausbildungswechsel und -unterbrüche, Repetenten, etc.). So besucht 2006, also sechs Jahre nach der Entlassung aus der Schulpflicht, immer noch über ein Zehntel der beobachteten Kohorte eine berufliche Grundbildung auf Sekundarstufe II.
2. Der Übergang von der beruflichen Grundbildung in die Erwerbstätigkeit (links oben in der Grafik) verläuft stark gestaffelt. Drei Jahre nach der Entlassung aus der Schulpflicht tritt erst rund ein Sechstel der Kohorte in den Arbeitsmarkt über (16%). Ein Jahr später, nach vier Jahren, sind es nochmals ungefähr so viele (15%). Bis 2007 haben kumuliert gut 40 Prozent der Kohorte nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Weitere sechs Prozent sind zu diesem Zeitpunkt ohne nachobligatorischen Abschluss erwerbstätig. Somit hat sieben Jahre nach Ende der obligatorischen Schule, im Alter von durchschnittlich 23 Jahren, insgesamt rund die Hälfte der Kohorte die Transition vom Bildungs- ins Erwerbssystem – vorübergehend oder dauerhaft - vollzogen.

ABBILDUNG 2: AUSBILDUNGS- UND ERWERBSVERLÄUFE 2000-2007



AUSBILDUNGS- UND ERWERBSVERLÄUFE 2000–2007

NIA = Nicht in Ausbildung

ZL = Zwischenlösungen

E0A = Erwerbstätig ohne Abschluss

NEET = Weder in Ausbildung noch erwerbstätig

Sek II AB = Sekundarstufe II Allgemeinbildung

Sek II BB = Sekundarstufe II Berufsbildung

Tertiär A = Universitäre und Fachhochschulen

TB = Tertiär B = Höhere Fachschulen, Fach- und

Berufsprüfungen



Sek II-Abschluss erworben

Die Summe der farbigen (Quer-)Balken pro

Jahr ergibt nicht immer genau 100 %, weil gewisse

kleine Untergruppen (<4 %) aus Gründen der

Übersichtlichkeit nicht dargestellt sind.

Die grauen vertikalen Verbindungslinien entsprechen

den «Ästen»des Baums. Sie sind wie die Querbalken

grössenproportional: Je dicker der Ast, desto höher

der Prozentsatz von Ihnen allen, die den entsprechenden

Übergang beschreiten. Damit die Grafik lesbar

bleibt, sind nur Äste/Verläufe dargestellt, die von

mindestens 4 % von Ihnen «begangen» werden.

3. Was die Übergänge in Ausbildungen der Tertiärstufe (im rechten oberen Teil der Grafik dargestellt) angeht, so treten zwischen 2003 und 2004, zum frühestmöglichen Zeitpunkt nach Abschluss einer Sek II-Ausbildung, lediglich sechs Prozent der Kohorte in (mehrjährige) Tertiärausbildungen über (Tertiär A, im wesentlichen Ausbildungen an universitären und Fachhochschulen). Ein Jahr später sind es weitere acht Prozent. Weitere vier Prozent sind zu diesem Zeitpunkt in Ausbildungen der so genannten Tertiärstufe B anzutreffen, z.B. in höheren Fachschulen oder Meisterkursen. Kumuliert immatrikulieren sich bis 2007 rund ein Viertel der Kohorte in Ausbildungen der Tertiärstufe A und fünf Prozent in „Tertiär B“-Ausbildungen. In historischer Perspektive zeugen diese Quoten zum einen von einer eindrucklichen Zunahme der Tertiärbildungsbeteiligung in der Schweiz. Im internationalen Vergleich weist die Schweiz unter den postindustriellen Volkswirtschaften allerdings nach wie vor eine der tiefsten Tertiärbildungsquoten auf.²
4. Ab 2004 ist zwischen den beiden grossen Verlaufstypen Erwerbstätigkeit und Tertiärbildung eine beträchtliche Anzahl (14-18%) junger Erwachsener zu finden, deren Ausbildungs- bzw. Erwerbssituation in der Schwebeliste ist. Sie befinden sich entweder in verschiedenen Formen von Zwischenlösungen (Praktika, Sprachaufenthalte u.ä.), oder sie sind – sei es vorübergehend, sei es permanent – ganz aus jeglicher Ausbildungs- oder Erwerbstätigkeit ausgestiegen. Die Zusammensetzung dieser Gruppe ist sehr heterogen. Die junge Mutter, die zu Hause vollzeitlich Familienarbeit leistet, gehört ebenso dazu wie der Studienanwärter, welcher zwischen (Berufs-)Matur und Studienbeginn ein Zwischenjahr einlegt. Zweierlei lässt sich zu dieser Gruppe als „gemeinsamer Nenner“ aus der Baumgrafik ablesen: Zum einen hat die grosse Mehrheit einen Abschluss der Sekundarstufe II in der Tasche, also z.B. einen Lehrabschluss oder ein Maturitätszeugnis. Zum anderen ist die Fluktuationsrate über die Zeit sehr hoch: Die Abwesenheiten von „Ästen“ in der Vertikale deutet darauf hin, dass ein grosser Teil dieser Gruppe nur während einer beschränkten Zeitdauer in solchen Intermediärsituationen verbleibt.

² Vgl. OECD (2008): Education at a Glance. Paris: OECD, p. 69.

Deutlichen Anlass zur Besorgnis gibt hingegen der „Ast“ zwischen der beruflichen Grundbildung 2004 und der „NEET“-Gruppe³ im Jahr 2005. Nicht weniger als fünf Prozent der Kohorte – und mehr als ein Fünftel derjenigen, welche 2004 die berufliche Grundbildung verlassen – sind 2005 weder in Ausbildung noch erwerbstätig. Hier dürfte es sich kaum um „selbstgewählte“ Ausbildungs- bzw. Erwerbslosigkeit handeln, sondern um Absorptionsprobleme des Arbeitsmarktes, dessen direkter Einstieg den jungen Berufsleuten verwehrt bleibt.

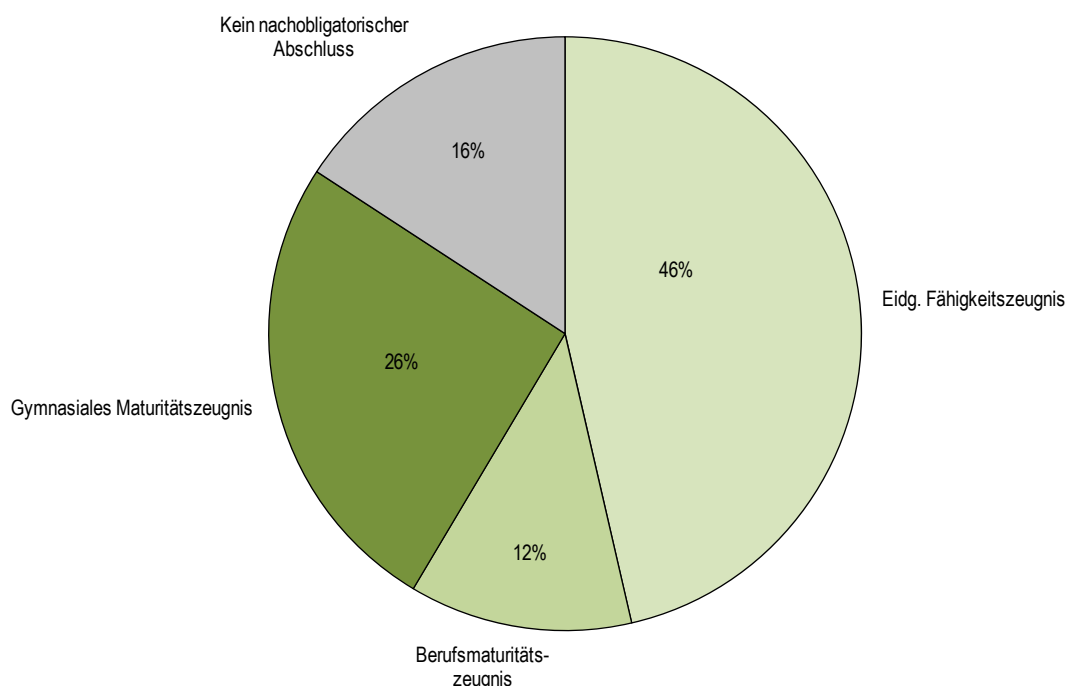
Insgesamt weist die schematische Übersicht über die postobligatorischen Ausbildungs- und Erwerbsverläufe auf Laufdiskontinuitäten in einem Ausmass hin, das einen erheblichen Teil der beobachteten Kohorte betrifft (siehe auch Abschnitt Diskontinuierliche Verläufe, S. 12ff.). An der so genannten Ersten Schwelle (Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II) fällt der erhebliche Anteil Jugendlicher auf (rund ein Viertel), denen der Einstieg in zertifizierende Sek II-Ausbildungen erst um ein bis zwei Jahre verzögert (oder z.T. gar nicht) gelingt. Zusammen mit den Laufdiskontinuitäten innerhalb der Sekundarstufe II tragen diese Einstiegsdiskontinuitäten dazu bei, dass auch die Transitionen an der Zweiten Schwelle (von der Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt oder in Tertiärausbildungen) relativ stark fragmentiert verlaufen. Zwischen den beiden Hauptverlaufssträngen Erwerbstätigkeit bzw. Ausbildung auf Tertiärstufe oszilliert eine beträchtliche Minderheit der beobachteten Kohorte, die sich in Schweben- bzw. Intermediärsituationen befindet.

³ In der englischsprachigen Transitionsforschung gebräuchliche Abkürzung für „Neither in Employment nor in Education or Training“ - weder erwerbstätig noch in Ausbildung.

Zertifizierung

Sieben Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule haben rund fünf von sechs Schulabgängerinnen und -abgängern einen Abschluss der Sekundarstufe II erworben (84%). Rund 16% oder absolut gesehen 13'000 Personen haben bis 2007 weder einen beruflichen noch einen allgemein bildenden Abschluss dieser Stufe erreicht. Etwa 2'000 von ihnen (ca. 2 Kohortenprozent) besuchen 2007 noch Ausbildungen der Sekundarstufe II. Unter der Annahme, dass letztere alle einen Abschluss erlangen, kann eine globale Sek II-Abschlussquote von rund 86% extrapoliert werden. Grundsätzlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass Personen, die das Ausbildungssystem ohne Abschluss verlassen haben, in dieses zurückkehren und zu einem späteren Zeitpunkt noch einen Abschluss erwerben. Die verfügbaren Forschungsergebnisse zur so genannten „Nachholbildung“ im Erwachsenenalter indizieren jedoch, dass dieser Weg nur sehr selten eingeschlagen wird.⁴

ABBILDUNG 3: ZERTIFIKATION DER PISA 2000/TREE-KOHORTE IM JAHR 2007



Die auf der Basis der TREE-Daten geschätzte Sek II-Abschlussquote liegt etwas tiefer als die vom Bundesamt für Statistik auf Grund der Zertifikatsstatistiken geschätzte (rd. 90%)⁵. Da es sich bei beiden Werten um Schätzungen mit einer gewissen Irrtumswahrscheinlichkeit handelt, kann hier allerdings von einer vergleichsweise guten Übereinstimmung gesprochen werden.

Multivariate Analysen zeigen, dass ein Bündel aus Leistungs-, Herkunfts- und Verlaufsfaktoren⁶ einen Einfluss darauf hat, ob jemand einen nachobligatorischen Abschluss erwirbt oder nicht (siehe detaillierter S. 14). Stalder et al. (2008) haben schon früher gezeigt, dass innerhalb des Berufsbildungssegments auf Sekundarstufe II (also unter Ausschluss der gymnasialen Ausbildungsgänge) auch der Migrationshintergrund das Risiko erhöht, ohne nachobligatorischen Ausbildungsabschluss zu bleiben.

⁴ Schröder-Naef, R., & Jörg-Fromm, R. (2005). Eine zweite Chance für Ungelernte? Auswirkungen des nachgeholt Lehrabschlusses. Zürich/Chur: Verlag Rüegger.

⁵ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/key/ind5.indicator.51421.html?open=1#1>, abgerufen am 13.9.2010.

⁶ unter jeweiliger statistischer Kontrolle aller anderen berücksichtigten Faktoren.

Diskontinuierliche Verläufe

In Abbildung 4 liegt das Augenmerk auf der Kontinuität bzw. Diskontinuität der von TREE beobachteten nachobligatorischen Ausbildungsverläufe. Die Darstellung visualisiert im wesentlichen drei Formen von (Dis-)Kontinuität:

- 1) *Einstiegsdiskontinuität*: Diese Diskontinuitätsform unterscheidet Personen, welche nach der obligatorischen Schule direkt zertifizierende Ausbildungen der Sekundarstufe II beginnen, von solchen, welche verzögert (z.B. nach einem 10. Schuljahr) oder gar nicht einsteigen. Die Risiken dieser Form von Diskontinuität werden in der verfügbaren Forschungsliteratur kontrovers diskutiert.⁷
- 2a) *Verlaufsdiskontinuität innerhalb der Sekundarstufe II*: Dieser Verlaufstyp fasst Abweichungen von der Regelform der beobachteten Sek II-Ausbildungen zusammen, wie z.B. Repetition oder Ausbildungswechsel.
- 2b) Ausstieg aus Sek II-Ausbildungen, ohne ein Zertifikat erlangt zu haben (*Dropout, Ausbildungslosigkeit*).

Die Abbildung zeigt zunächst, dass lediglich gut die Hälfte der untersuchten Kohorte die Sekundarstufe II kontinuierlich durchläuft (rechter Teil des „Baums“): Rund ein Drittel steigt direkt in dreijährige Sek II-Ausbildungen ein und schliesst diese in der Regeldauer ab, ein knappes weiteres Drittel kommt innert vier Jahren zu einem Abschluss der Sekundarstufe II.

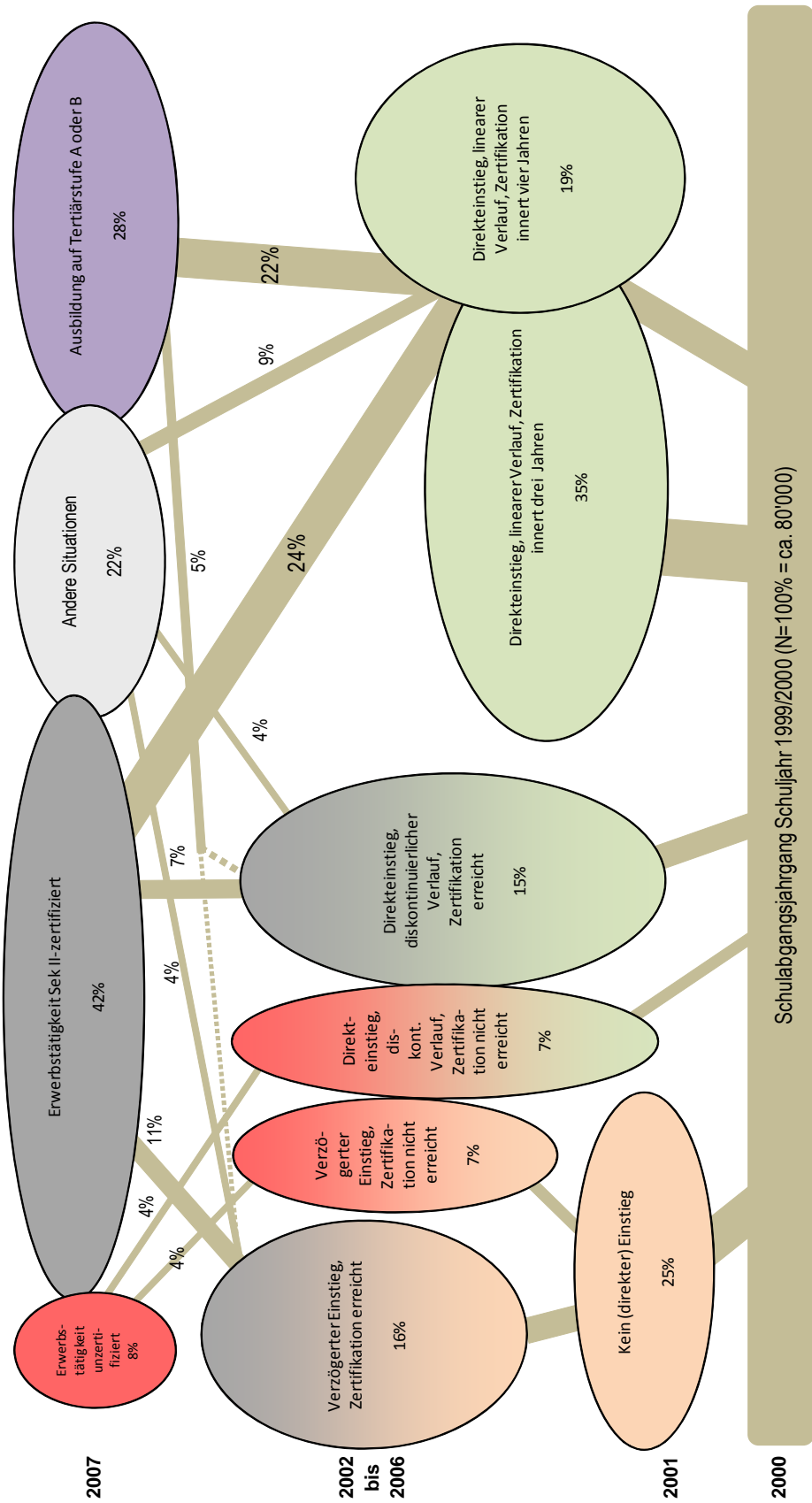
Betrachtet man die linke Seite der Baumgrafik, also die diskontinuierlichen Verläufe, so ist zunächst festzustellen, dass rund ein Viertel der untersuchten Kohorte von Einstiegsdiskontinuität betroffen ist, während gut ein Fünftel (rd. 22%) Verlaufsdiskontinuitäten aufweist.⁸ Das *Dropout*-Risiko ist in beiden Gruppen beträchtlich: Je rund sieben Kohortenprozent verlassen das Ausbildungssystem ohne nachobligatorischen Abschluss. Dies entspricht knapp einem Drittel der jungen Menschen in den genannten beiden Diskontinuitätstypen.

Die in der Grafik dargestellten Ergebnisse zeigen im Weiteren, dass Jugendliche mit diskontinuierlichen Verläufen deutlich seltener in die Tertiärstufe übertreten. Dabei ist allerdings einerseits anzumerken, dass diskontinuierliche Verläufe (vor allem in der Kategorie der Einstiegs-Diskontinuität) mehrheitlich Berufsbildungsverläufe sind, bei denen die Übertrittswahrscheinlichkeit in die Tertiärstufe generell deutlich geringer ist als bei den Allgemeinbildungen.

⁷ Stefan Sacchi, Sandra Hupka-Brunner, Barbara E. Stalder, Markus Gangl (2010): Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund für den Übertritt in anerkannte nachobligatorische Ausbildungen in der Schweiz. In Max Bergman et al.: Transitionen im Jugendalter: Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE. Zürich: Seismo.

⁸ Ein (geringer) Teil der untersuchten Kohorte weist sowohl Einstiegs- als auch Verlaufsdiskontinuitäten auf. Aus Gründen der statistischen Schätz(un)genauigkeit und der Übersichtlichkeit wird diese Gruppe jedoch grafisch nicht separat dargestellt, sondern unter der Kategorie "Einstiegs-Diskontinuität subsumiert.

ABBILDUNG 4 : AUSBILDUNGS- UND ERWERBSVERLÄUFE 2000-2007, NACH VERLAUFSTYP UND ZERTIFIKATION



In einem weiter führenden Analyseschritt wurde mittels multivariater Verfahren⁹ geprüft, inwiefern die dargestellten Verlaufsmerkmale im Zusammenspiel mit weiteren Faktoren die Chancen beeinflussen, einen bestimmten Abschluss der Sekundarstufe II zu erlangen. Dabei zeigt sich folgendes Bild:

Die Modellierung fragt zunächst nach den Einflussfaktoren dafür, dass jemand statt eines Berufsbildungsabschlusses (Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ oder äquivalent) gar keinen nachobligatorischen Abschluss erlangt. Dabei zeigt sich bezüglich der Leistungsmerkmale, dass gute Noten in der Unterrichtssprache sowie mittlere bis hohe PISA-Lesekompetenzen¹⁰ das Risiko reduzieren, sieben Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schulzeit keinen Sek II-Abschluss in der Tasche zu haben.¹¹ Als Risikofaktoren wirken dagegen ein niedriger Bildungsstand sowie der Umstand, nicht in der Schweiz geboren zu sein. Im Einklang mit anderen, ähnlich gelagerten Analysen¹² bestätigt sich auch hier, dass ein diskontinuierlicher Ausbildungsverlauf *für sich genommen* ein Risiko darstellt, und zwar unabhängig davon, ob es sich um Einstiegs- oder Verlaufsdiskontinuität handelt.

Erwartungswidrig ist der Befund, wonach ehemalige Realschülerinnen und –schüler unter Kontrolle aller anderen Faktoren ein geringeres Risiko aufweisen als Sekundarschülerinnen und Progymnasiasten, sieben Jahre nach Schulaustritt ohne Sek II-Abschluss dazustehen. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass Realschülerinnen und –schüler eher in Berufsbildungen mit bescheidene(re)m Anforderungsniveau eintreten und damit das Risiko verringern, an den schulischen Anforderungen der ergriffenen Berufsbildung zu scheitern.

Analysiert man die Chancen, eine gymnasiale oder eine Berufsmatur zu erlangen (statt ein EFZ), so zeigt sich, dass die Leistung zwar sehr wohl zählt: Jugendliche mit sehr guten PISA-Lesekompetenzen und überdurchschnittlichen Noten in Unterrichtssprache und Mathematik erwerben – unter Kontrolle aller anderen Faktoren – eher eine (Berufs-)Matur als ein EFZ. Gleiches gilt – nicht überraschend – für Schülerinnen und Schüler, die auf Sekundarstufe I einen Schultyp mit erweiterten Anforderungen (Sekundarschule, Progymnasium). Eine bedeutsame Rolle spielen jedoch auch andere, nicht leistungsbezogene Faktoren: So haben bei vergleichbarer Leistung Jugendliche aus gutem Haus sowie solche aus der lateinischen Schweiz erhöhte Chancen, die Schullaufbahn mit einer (Berufs-)Matur abzuschliessen. Diskontinuierliche nachobligatorische Ausbildungsverläufe wirken sich dagegen chancenmindernd aus.

Die Analysen zu Berufs- und gymnasialer Matur zeigen schliesslich einen markanten Geschlechtereffekt: Während junge Frauen unter Kontrolle aller anderen Faktoren markant erhöhte Chancen auf ein gymnasiales Maturzeugnis aufweisen, sind ihre Chancen auf ein Berufsmaturitätszeugnis ebenso markant reduziert. Die Chancenstruktur der Männer ist genau umgekehrt.

⁹ Multinomiale logistische Regression Backhaus, K., Erikson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2000). *Multivariate Analysemethoden*. Berlin: Springer.

¹⁰ Im Gegensatz zu anderen Lesefähigkeitskonzepten, welche etwa eher die technischen Aspekte des Lesens in den Vordergrund stellen (Alphabetisierung), verwendet die Kompetenzmessungsstudie PISA einen sehr breiten und anspruchsvollen Lesekompetenzbegriff (Reading Literacy), bei dem Textverständnis, Informationsextraktion, Beurteilung von Texten und Weiterverarbeitung von gewonnenen Informationen im Vordergrund stehen.

¹¹ Hier und im folgenden gelten die Befunde immer unter gleichzeitiger statistischer Kontrolle aller anderen berücksichtigten Faktoren.

¹² Stefan Sacchi, Sandra Hupka-Brunner, Barbara E. Stalder, Markus Gangl (2010): Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Migrationshintergrund für den Übertritt in anerkannte nachobligatorische Ausbildungen in der Schweiz. In Max Bergman et al.: *Transitionen im Jugendalter: Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE*. Zürich: Seismo.

SCHLUSS UND AUSBLICK

Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass im jungen Erwachsenenalter von durchschnittlich 23 Jahren die Transition, der Übergang von der (Erst-)Ausbildung ins Erwachsenen- und Arbeitsleben für viele noch längst nicht abgeschlossen, sondern vielmehr noch in vollem Gange ist. In diesem Sinne sind auch die hier präsentierten Resultate vorläufiger Natur.

Wesentliche neue Erkenntnisse zum Fortgang der untersuchten Transitionsprozesse werden die Daten der achten, 2010 durchgeführten Nachbefragung der TREE-Kohorte bringen. Damit verlängert sich der Zeitraum, während dem die Kohorte seit ihrer Entlassung aus der Schulpflicht beobachtet wurde, von sieben auf zehn Jahre. Dies erlaubt insbesondere eine vertiefte und schlüssigere Analyse der Erwerbsverläufe etwa im Hinblick auf die Frage, wie sich die Beschäftigungssituation junger Erwachsener nach dem Ersteinstieg in den Arbeitsmarkt konsolidiert bzw. wie nachhaltig die Integration in den formalen Arbeitsmarkt ist.

Bis Ende 2011 sollen auch die monatsgenau erhobenen Daten zu den durchlaufenen Ausbildungs-, Erwerbs- und anderen biografischen Episoden für Analysen zur Verfügung stehen. Dies wird es den Forschenden erlauben, die durch TREE beobachteten Übergangsprozesse noch wesentlich feiner und differenzierter zu analysieren, als dies heute möglich ist.

KLEINES GLOSSAR

Abschluss(quote), Zertifikat, Zertifizierung: In dieser Publikation interessiert diesbezüglich in erster Linie die Frage, wer eine mehrjährige Ausbildung auf → Sekundarstufe II abschliesst (Eidg. Fähigkeitszeugnis, Berufsmatur, gymnasiales Maturitätszeugnis, DMS-Diplom und gleichwertige). Nicht berücksichtigt sind damit Anlehren sowie andere, nicht standardisierte Kurzausbildungen auf Sekundarstufe II.

Arbeitslosigkeit: Als arbeitslos gilt in der vorliegenden Auswertung (wo nicht anders spezifiziert), wer sich selber als arbeitslos bezeichnet, und zwar unabhängig davon, ob die betreffende Person bei der Arbeitslosenkasse eingeschrieben ist oder nicht. Das Merkmal der "registrierten" Arbeitslosigkeit wird zusätzlich erhoben.

Ausbildungslosigkeit, Ausbildungslose: Unter diesem Begriff subsumiert TREE diejenigen, welche ohne → Abschluss aus einer mehrjährigen Ausbildung der → Sekundarstufe II ausgestiegen oder gar nie in solche eingestiegen sind.

Lateinische Schweiz: Französisch- und italienischsprachige Schweiz zusammengenommen.

PISA: Programme for International Student Assessment

PISA/TREE-Kohorte: Eine sprachregional und gesamtschweizerisch repräsentative Längsschnitt-Stichprobe von rund 6'000 Jugendlichen die im Jahr 2000 an der ersten PISA-Befragung teilnahmen und aus der Schulpflicht entlassen wurden – und die seither durch TREE jährlich nachbefragt werden.

Schwelle: Bezeichnet in der (deutschsprachigen) → Transitions-Forschung kritische Übergangspunkte. Als Erste Schwelle wird gemeinhin der Übergang von der obligatorischen Schule in nachobligatorische Ausbildungen bezeichnet, als Zweite Schwelle der Übergang von Ausbildungen der → Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe in den Arbeitsmarkt.

Sekundarstufe II (auch kurz: Sek II): Die Sekundarstufe II schliesst an die Sekundarstufe I an (Oberstufe der obligatorischen Schulzeit) und umfasst Ausbildungsgänge der Berufsbildung (Berufslehre, Anlehre, Berufsmatur) wie auch der Allgemeinbildung (Maturitätsschulen, Diplommittelschulen, Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen u.Ä.). Ein Abschluss der Sekundarstufe II (z.B. Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ [Lehrabschluss], Maturitätszeugnis o.Ä.) gilt heute als faktischer Minimalstandard für einen nachhaltigen Einstieg ins Erwerbsleben.

Tertiärstufe: Diese Ausbildungsstufe umfasst die universitären und die Fachhochschulen, die höheren Fachschulen sowie weitere Ausbildungen, die einen Abschluss auf Sekundarstufe II voraussetzen (z.B. Meisterkurse, Fachausweise etc.).

Transition: Übergang, im hier zur Debatte stehenden Kontext z.B. zwischen Schule/Ausbildung und Erwerbsleben oder zwischen Jugend und jungem Erwachsenenleben.

TREE: Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben.

Zertifikat(ion): siehe → Abschluss.

WEITER FÜHRENDE LITERATUR ZU TREE (AUSWAHL)

- Amos, J. (2007). Transitions école – emploi : apports de la recherche TREE. In : Behrens, M. (Ed.): La transition de l'école à la vie active ou le constat d'une problématique majeure. Neuchâtel, Institut de recherche et de documentation pédagogique IRDP, 43-53.
- Bergman, M., Hupka-Brunner, S., Keller, A., Meyer, T. & Stalder, B. E. (2010). Transitionen im Jugendalter: Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE // Youth Transitions in Switzerland: Results from the TREE Panel Study // Transitions juvéniles en Suisse: Résultats de l'étude longitudinale TREE. Zürich: Seismo.
- Bertschy, K. (2007). Erfolgreicher Übergang von der Lehre ins Erwerbsleben. Langfristige Effekte von sozialer Herkunft und besuchtem Schultyp. Lizentiatsarbeit, eingereicht bei Prof. Stefan C. Wolter, Forschungsstelle für Bildungsökonomie, Volkswirtschaftliches Institut der Universität Bern.
- Bertschy, K., Böni, E. & Meyer, T. (2007). An der Zweiten Schwelle: Junge Menschen im Übergang zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2007. Bern: TREE.
- Bertschy, K., Cattaneo, M. A. & Wolter, S. C. (2009). PISA and the Transition into the Labour Market. Labour, 23, 111–137
- BFS/TREE (2003). Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Reihe "Bildungsmonitoring Schweiz". Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Brodbeck, J., Matter, M. & Moggi, F. (2005). Konsumhäufigkeit von Cannabis als Indikator für biopsychosoziale Belastungen bei Schweizer Jugendlichen. Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 34 (3), 188–195.
- Dellenbach, M., Hupka, S. & Stalder, B. E. (2004). Wege in die nachobligatorische Ausbildung: Der Kanton Bern im Vergleich zur restlichen Deutschschweiz. Ergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. BiEv 05/04. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abt. Bildungsplanung und Evaluation.
- Gehrig, M. et al. (2010): Der MINT-Fachkräftemangel in der Schweiz. Ausmass, Prognose, konjunkturelle Abhängigkeit, Ursachen und Auswirkungen des Fachkräftemangels in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF).
- Glauser, D. (2010). Gering qualifiziert in den Arbeitsmarkt. Der Erwerb geringer Qualifikationen auf der Sekundarstufe II und deren Folgen beim Erwerbseintritt. Masterarbeit eingereicht am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern.
- Hupka, S. & Stalder, B. E. (2004). Die Situation junger Migrantinnen und Migranten beim Übergang Sek I/Sek II. In: Schweiz. Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten (Ed.). Achtung Gender. Ausbildungsverhalten von Mädchen und jungen Frauen: Trends und Tipps. Zürich/Buchs 2004, S. 79-94.
- Hupka-Brunner, S., Gaupp, N., Geier, B., Lex, T., Stalder, B.E. (2010). Chancen bildungsbenachteiligter Jugendlicher: Bildungsverläufe in der Schweiz und in Deutschland. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation ZSE.
- Hupka-Brunner, S., Meyer, T., Stalder, B. E. & Keller, A. (in press). PISA-Kompetenzen und Übergangswege: Ergebnisse aus der Schweizer TREE-Studie. In BIBB/DJI (Ed.): „Neue Jugend? Neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung“.
- Hupka-Brunner, S., Sacchi, S. & Stalder, B. E. (2010): Social origin and access to upper secondary education in Switzerland: A Comparison of Company-Based Apprenticeship and Exclusively School-Based Programmes. Swiss Journal of Sociology, 36(1), 11-31.

- Meyer, T. (2003). Realschüler auf dem Lehrstellenmarkt stark benachteiligt. *Panorama* 2003(3): 28-29.
- Meyer, T. (2003). Ungebildet in die Wissensgesellschaft? Risiken junger Migrantinnen und Migranten auf dem Weg zu einer Berufsqualifikation. *Terra cognita* 3/2003, 24-29.
- Meyer, T. (2004). Die Geschichte von Anna und Biljana. *Panorama* 2004(1), S. 8-9.
- Meyer, T. (2004). Wie weiter nach der Schule? Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Synthesis Nr. 6 NFP43 "Bildung und Beschäftigung". Bern/Aarau.
- Meyer, T. (2004). Rationierte Bildung. *NZZ* am Sonntag, 7.11.2004, S. 77.
- Meyer, T. (2005). An der Zweiten Schwelle: Junge Menschen im Übergang zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Stand 2004. Bern: TREE.
- Meyer, T. (2005). Fährt der Lift hoch oder die Welt runter? Vom angeblichen Leistungszerfall der heutigen Schülerinnen und Schüler. *Neue Zürcher Zeitung*, 26.4.2005, p. 61.
- Meyer, T. (2008). Wer hat, dem wird gegeben. Bildungsungleichheit in der Schweiz. In: C. Suter, S. Perrenoud, R. Levy, U. Kuhn, D. Joye & P. Gazareth (Eds.). *Sozialbericht 2008*. Zürich: Seismo, p. 60-81.
- Meyer, T. (2009). Bildung: Wer hat, dem wird gegeben. *UNI NOVA*, 112, S. 10-11.
- Meyer, T. (2009). Wie geht es weiter nach der Schule? *UNI NOVA*, 112, S. 6-8.
- Meyer, T. (2009). Can "vocationalisation" of education go too far? The case of Switzerland. *European Journal of Vocational Training*, 46(1), 28-40.
- Meyer, T., Stalder, B. E. & Matter, M. (2003). Bildungswunsch und Wirklichkeit. Thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel, BFS/EDK.
- Müller, B. & Schweri, J. (2009). Berufswechsel beim Übergang von der Lehre in den Arbeitsmarkt. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 31(2), 199-227.
- Sacchi, S. (2008). Construction of TREE Panel Weights. Documentation for the eight panel waves from 2000 to 2007. Bern/Zürich: TREE & cue sozialforschung.
- Sacchi, S. (2008). TREE-Längsschnittgewichtung: Konstruktion und Anwendung. Dokumentation zu den acht Erhebungswellen 2000 bis 2007. Bern/Zürich: TREE und cue sozialforschung.
- Seibert, H., Hupka-Brunner, S. & Imdorf, C. (2009). Wie Ausbildungssysteme Chancen verteilen. Berufsbildungschancen und ethnische Herkunft in Deutschland und der Schweiz unter Berücksichtigung des regionalen Verhältnisses von betrieblichen und schulischen Ausbildungen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 61, 596-620.
- Stalder, B. E. (2009). Successful and unsuccessful educational transitions in adolescence. Evidence from the Swiss Youth Panel TREE. Dissertation submitted to the Faculty of Psychology of the University of Basel. Basel.
- Stalder, B. E., Meyer, T. & Hupka-Brunner, S. (2008). Leistungsschwach - Bildungsarm? PISA-Kompetenzen als Prädiktoren für nachobligatorische Bildungschancen. *Die Deutsche Schule* 100(4), 436-448.
- Suris, J.-C., Berchtold, A., Bélanger, R., & Akre, C. (2010). Tobacco and cannabis use trajectories from adolescence to young adulthood. Lausanne: Groupe de recherche sur la santé des adolescents (GRSA), Institut universitaire de médecine sociale et préventive (IUMSP), Centre Hospitalier Universitaire Vaudois et Université de Lausanne.
- TREE (2008). TREE Projekt-Dokumentation 2000-2008. Bern/Basel: TREE.
- TREE (2008). TREE: Konzepte und Skalen. Befragungs-Wellen 1 bis 7. Bern/Basel: TREE.

KONTAKT

TREE — TRansitions from Education to Employment

Institut für Soziologie der Universität Basel

Petersgraben 27

CH-4051 Basel/Schweiz

phone: +41-(0)61-633-28-28

mail: tree@unibas.ch

web: www.tree.unibas.ch

© TREE 2010

ISBN Nr. 978-3-905854-04-6

Zitiervorschlag:

Keller, Anita; Hupka-Brunner, Sandra; Meyer, Thomas (2010): Nachobligatorische Ausbildungsverläufe in der Schweiz: Die ersten sieben Jahre. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2010. Basel: TREE.

Vervielfältigung – ausser zu kommerziellen Zwecken - unter Quellenangabe ausdrücklich gestattet.